

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 43

Artikel: Erna, die schöne Krankenschwester : Lieben und Leiden einer edlen Dulderin. Teil 10
Autor: Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erna, die schöne Krankenschwester

LIEBEN UND LEIDEN EINER EDLEN DULDERIN

Verzweifelt kämpfte Oberschwester Brauchbar gegen das Schaltpult, das Wasser um Wasser in die unterirdischen Gruften strömen liess, in denen irgendwo Gunter und Erna wateten. Da trat von hinten Anita Schaffer, die missbrauchte Narkoseärztin hinzu. «Mein Kind», sagte die Personalunion von Oberschwester und heimlicher Mutter zu ihrem einst ausgesetzten Kind, «dein Vater ist verschieden. Nun zeige du mir den Knopf, der dem feuchten Tod ein Ende bereitet.»

«Oh», sagte Doktor Anita geärgert, «hier liegt also mein Erzeuger und Missbraucher. Es fällt mir schwer, um ihn zu trauern. Jetzt bindet mich kein Schweigegelübde mehr. Die Leichen im Keller waren in Wirklichkeit nicht tot. Ich selbst habe ihnen statt der Narkosespritzen ein geheimnisvolles Zombie-Gift verabreicht, das sie lähmte. Dann habe ich sie mit Papi in den Keller geschafft, wo wir sie zwecks Insulingewinnung am Leben erhielten.»

«Ihr Ruchlosen!» ausrief die Oberschwester, «ist dies denn die Möglichkeit.»

«Ich bereue», sagte Anita und drückte schnell auf zwei Knöpfe, indem sie sprach: «hiermit erwachen alle wieder zu vollster Gesundheit, und hiermit stoppe ich das tödliche Nass, das sie zu ertränken drohte.»

Und wirklich: wenige Minuten später wanderte eine lange Kolonne totgeglaubter Patientinnen nackt, aber glücklich aus dem Keller von Burg Wolfsschlucht. War das ein Hallo! Singend und reigentanzend bewiesen sie ihre Freude über das wiedererlangte Leben, und nichts zeugte mehr von ihrem langen Schlaf.

«Wo aber sind Gunter und Erna», fragte die Oberschwester, «ich kann nicht fröhlich sein, solange sie noch durch die Keller irren.»

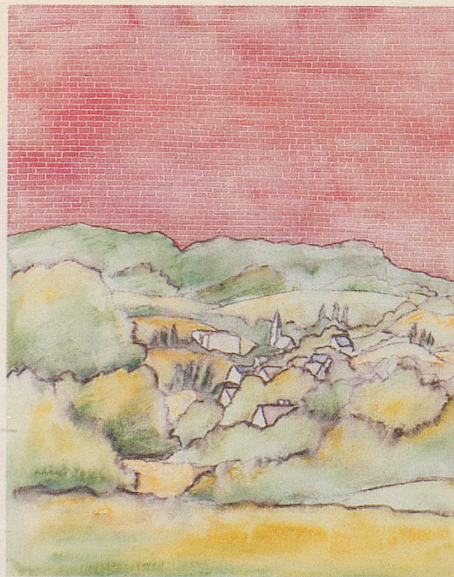
In der Tat waren Gunter und Erna seit Stunden durch die feuchte Dunkelheit gewatet. Als ihnen das Wasser schon bis zum Halse stand, frohlockte Erna plötzlich: «Ich sehe Licht, dorten!» – «Wo denn?» fragte Gunter. «Na dorten», sagte Erna zeigend.

«Wahrlich, jetzt sehe auch ich», sagte Gunter, und behende näherten sie sich dem rettungsverheissenden Schimmer. Die Strö-

(von Peter Stamm, Autor von
«Erna – Endstation Seeligkeit»)

10. TEIL

mung nahm zu, und dann schleuderte der reinigende Wasserstrahl die zwei aus dem Bauch des Berges. Sie fanden sich auf einer moosigen Wiese wieder, mitten in einem duftenden Hochgebirgswald, wo sie sich vorerst freudeküssteten. Gunter, alter Fussballer der er war, schlug mit vibrierender Stimme vor, die Leibchen zu tauschen, aber die



keusche Erna widerstand, bei aller Liebe, die sie für den Doktor empfand. «Noch ist die Zeit nicht reif für derartige Vergnügungen», sagte sie etepetete, «lass uns erst einen AIDS-Test machen.» (siehe auch: «Erna und die bumsfidelen Mädchen vom Bergspital»)

Erna hatte gut getan mit ihrer Vorsicht. Denn schon hörten sie eine Menschenansammlung den Waldweg entlangkommen, unfern dessen sie lagen. Es waren in dezente Erdfarben gekleidete Männer, in deren Mitte eine Kolonne aneinandergeketteter, gutaussehender Frauen ging. Und durch den Wald schallte der rüddige Gesang der Begewehrten:

*Wir sind die bösen Räuber
und bringen diese Weiber vom Bergspital
ins Südtirol
Verkaufen sie den Gastgewerben
dort müss'n sie bleib'n bis sie sterb'n
Tralala, Tralala, Hei diddel diddel dum*

«Wer kann das sein», fragte der Doktor die alerte Erna. «Dies sind gewiss die bösen Räuber», sagte Erna, «hiermit ist das Rätsel um die nächtlich verschwundenen Patientinnen gelüftet: Sie werden von bösen Räubern ins Südtirol gebracht, wo sie als Serviertöchter verkauft werden.»

«Jetzt verstehe auch ich», sagte Gunter Nordmann, «Gwendolyn Goldklump war eine von ihnen. Sie sagte, die Räuber würden angeführt von einem gewissen Werger Traugott, dem gnadenlosen Räuberhauptmann. Gwendolyn konnte am Schönjöchel entkommen, als sich der Werger die Schuhe schnürte. Was sollen wir nur tun?»

Erna besann sich einen Augenblick. Dann sagte sie, indem sie ihre ganze Entschlusskraft zusammennahm: «Du folgst dieser Karawane der Verzweiflung (siehe auch: «Erna – Die Karawane der Verzweiflung») während ich in der Burg Hilfe hole. Diese wird dir nacheilen und mit dir die Räuber überwältigen bzw. erledigen.»

«Könnte nicht vielleicht ich zur Burg zurück ...», fragte Gunter, «ich habe einen Stein im Schuh.»

«Nein», sagte Erna, und die Not machte ihre Stimme hart, «fahr los, wenn du meiner Liebe wert sein willst.»

So schickte sich Gunter Nordmann in die Lebensgefahr und machte sich auf den Räubern zu folgen. Erna aber, nachdem sie dem Geliebten einige Blicke nachgeworfen hatte, kehrte zu Burg Wolfsschlucht zurück. Der Morgen graute, als sie sich dem Steingebilde näherte, und ein leiser Gesang empfing die nächtliche Wandererin:

*Ich kann zu meiner Reisen
Nicht wählen mir die Zeit,
Muss selbst den Weg mir weisen
In dieser Dunkelheit.*

Fürwahr, dachte Erna archaisch.